



CRYSTAL
CATHEDRAL

Hour of Power Schweiz
Seestrasse 34
CH-3700 Spiez

Telefon +41 (0) 33 655 06 36
Telefax +41 (0) 33 655 06 37

E-Mail: info@hourofpower.ch
www.hourofpower.ch

PC Zürich 17-260489-8

HOOR OF POWER VOM 28.09.2008

Begrüßung (RAS):

Guten Morgen. Und willkommen in der Crystal Cathedral. Es ist ein wunderbarer Tag um die Gegenwart des heiligen Geistes zu spüren, der uns umgibt. Wir sind eingehüllt in seine Liebe, damit wir auch anderen unsere Liebe weitergeben können. Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit und begrüßen Sie Ihre Nachbarn. Geben Sie einander die Hand und sagen Sie: Gott liebt Sie, und ich auch.

Gebet (RAS):

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir dass Du ein Gott bist, der für uns sorgt. Du bist ein Gott, der uns liebt und hält. Wir stehen heute hier und spüren, wie Du uns umarmst mit Deiner Liebe. Und in dieser Umarmung erkennen wir, dass Du uns die Kraft und den Willen und die Hoffnung schenkst, dass wir fähig sind zu tun, wozu Du uns berufen hast. Wir danken Dir Herr und preisen Deinen Namen. Amen.

Bibellesung – Verse aus 1. Petrus 1.- (RHS):

Die heutige Bibellesung steht im 1. Petrusbrief, Kapitel 3. Überlegen Sie: Vor 2000 Jahren schrieb ein Mann diese Zeilen. Sie wurden in diesem Buch, der Bibel, abgedruckt, weil alle Christen übereinstimmten, dass sie etwas Besonderes sind. Hören Sie die Worte, die Paulus schrieb.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus. Durch seine große Barmherzigkeit hat er uns von neuem geboren zu einer lebendigen Hoffnung. Durch die Auferstehung Jesu Christi haben wir ein unvergängliches, unverwesliches und bleibendes Erbe. Dieses Erbe ist im Himmel aufbewahrt für die, die durch den Glauben unter dem Schutz der Macht Gottes stehen. In all dem freut Euch überschwänglich, denn für eine kurze Zeit habt Ihr Leid und Trauer und allerlei Anfechtung zu ertragen.

Diese Leiden jedoch kommen, damit Euer Glaube wertvoller als Gold werde und als echt befunden wird und so der Lobpreis, die Herrlichkeit und Ehre offenbar werde, die Christus offenbart.

Denn obwohl Ihr ihn nicht gesehen habt, liebt ihr ihn und auch wenn Ihr ihn jetzt nicht seht, glaubt ihr an ihn und seid erfüllt mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, denn ihr erlangt den Lohn Eures Glaubens und das ist die Errettung der Seelen. Nun, wie auch der, der Euch berufen hat heilig ist, dass heißt vollkommen und ohne Sünde ein heiles und gesundes Wesen. So wie der, der Euch berufen hat heilig ist, so seid auch Ihr heilig in allem was Ihr tut.

Das heißt, leben Sie die Liebe Christi aus, durch Ihre Augen, Ihr Gesicht, Ihre Lippen und die Berührung Ihrer Hände. Seid nun heilig in allem, was Ihr tut, steht geschrieben; seid heilig, denn ich bin heilig.

Das ist das Wort des Herrn.

Interview Dr. Robert H. Schuller (RHS) mit Rob Mitchell (RM):

RHS: Wir haben heute einen wunderbaren Menschen zu Gast. Ich habe ihn erst heute kennen gelernt und habe gerade ein Exemplar seines Buches bekommen.

Es ist schon vor einiger Zeit erschienen und heißt „Castaway Kid.“ Ich habe es noch nicht gelesen, kann es aber kaum erwarten, es zu lesen. Es wird nämlich zum Beispiel von Benjamin Carson empfohlen. Sie erinnern sich an ihn. Er ist

Arzt an der Johns Hopkins University, hat siamesische Zwillinge getrennt und ein medizinisches Wunder vollbracht. Dr. Carson schreibt:

Bevor sie „Castaway Kid“ von Rob Mitchell lesen, empfehle ich Ihnen, sich Taschentücher zu besorgen. Diese ergreifende Geschichte ist fesselnd von der ersten Seite an und vermittelt, wie sich wirkliche Verlassenheit und Ablehnung tatsächlich anfühlen. Es ist ein großartiges Beispiel dafür, wie die Hand Gottes alle Wunden heilen kann und uns dahin führt, unser wahres Potenzial zu erkennen.

Dr. Carson schreibt weiter: Sie werden die Taschentücher zur Seite legen und Ihren Helm des Eroberers aufsetzen wollen. Danke Ben. Vielen Dank. Hier ist der Autor von Castaway Kid, Rob Mitchell.

Ich erkenne einen Glanz in Ihren Augen. Jeder Mensch hat eine Ausstrahlung. Ich kann die Ausstrahlung und den Geist Jesu in Ihren Augen sehen. Damit sind Sie aber nicht auf die Welt gekommen. Erzählen Sie von Ihren ersten drei Lebensjahren.

RM: Als ich drei Jahre alt war, verließ mein Vater meine Mutter und mich. Er setzte sich eine Pistole an den Kopf, drückte ab und schoss sich einen Teil des Gehirns weg. Er brachte sich dabei aber nicht um. Die nächsten 26 Jahre verbrachte er geistig umnachtet im Pflegeheim. Mein Vater hatte einen College-Abschluss und einen Master von der Northwestern University. Er konnte sich zwar Essen in den Mund stecken, hatte aber vergessen, wie man kaut. Er konnte gehen, aber nicht reden. Er war in der Lage sich anzuziehen, wusste aber nicht mehr, wann und wohin man zur Toilette geht. Meine Mutter hatte große emotionale und psychische Probleme, die sie bis zur Ehe verstecken konnte.

Aber wie immer in einer Ehe, fiel ihre Fassade irgendwann. Drei Monate nach dem misslungenen Selbstmordversuch meines Vaters schleppte sie mich von Chicago nach Little Princeton in Illinois zu einem eigenartigen Bau. Ich wimmerte, aber sie sagte nur ich solle still sein und mit einem fremden Jungen in einer Ecke mit Bauklötzen spielen. Ich griff nach einem Bauklotz, aber der Junge klaute ihn mir einfach. Ich griff nach noch einem Klotz, er klaute ihn wieder und ich schaute hilfeschend nach meiner Mutter. Sie war weg. Hatte mich ohne ein Wort der Erklärung einfach verlassen. Eine fremde Frau, an deren Name und Gesicht ich mich nicht mehr erinnere sagte: Sie ist nach Chicago zurück gefahren. Wenn es ihr besser geht, wird sie dich holen.

Ich erinnere mich, wie ich, tapsig und langsam wie Dreijährige nun einmal sind, aufgestanden bin und „NEIN“ geschrien habe. Ich rannte zur nächsten Tür und versuchte den Türgriff zu erreichen, um zu fliehen und meine Mutter zu finden.

Aber ich war zu klein um an den Griff zu kommen. Die Frau sagte: Hör auf zu heulen, oder ich versohle dir den Hintern. Ich war völlig verängstigt und konnte nicht aufhören zu weinen, da packte sie mich und schlug mich und schlug mich weiter, so lange bis der Schmerz ihrer Schläge größer war, als der, verlassen worden zu sein. Danach setzt meine Erinnerung für einige Zeit aus.

RHS: In diesem Waisenhaus waren Sie siebzehn...

RM: Vierzehn Jahre.

RHS: Vierzehn Jahre lang. Im Alter von Siebzehn mussten Sie sie entlassen, richtig?

RM: Ja.

RHS: So ist das Gesetz. Was haben sie gemacht. Brachte man Sie zur Tür? Was haben sie gesagt? Lebewohl?

RM: Ja so in etwa. Man bekam noch eine Jacke und einen Fahrschein für eine einfache Fahrt, wo auch immer man hinwollte. Für die Jungs war das schwierig, weil Jungs im Teenageralter eine zornige Kindheit hinter sich haben und nicht

gelernt haben, Probleme zu lösen. Uns wurde nicht beigebracht, wie man sein Geld zusammenhält. Viele Jungs lebten einfach in den Tag hinein, ohne Sinn. Manchmal waren sie tot oder im Gefängnis bevor sie 21 wurden. Einfach weil wir nie mit unserer Kindheit klarkamen.

Viele fragen sich oft, wie es wohl ist, in einem Waisenhaus aufzuwachsen. Worte, die es am besten beschreiben sind: Strenge Regeln und große Einsamkeit. Um sieben Uhr schrillt die Glocke, das Rennen in den Waschraum beginnt. Sechzig Kinder drängeln sich. Kleine Jungs, kleine Mädchen, große Jungs, große Mädchen. Weiter rennen zur Umkleide. Anziehen. In Reihe aufstellen wie eine Armee von Lumpen, rempelnd und schubsend. Die Treppe hinunter zum Frühstück um halb Acht. Mittagessen um zwölf, Abendessen um halb sechs. Dazwischen ist die Küche abgesperrt. Das war nicht aus bösem Willen, sondern lag daran, dass es kein Geld gab für Mitarbeiter oder einen kleinen Happen um Acht Uhr Abends. Wenn man also hungrig war, ging man in den Waschraum und trank aus der Hand Leitungswasser.

Das Andere war die verzweifelte Einsamkeit. Wie Sie wissen, sind Kinder egozentrisch. Wir glauben, das Leben ist gut, weil wir brav sind und wir es verdienen.

Aber gefährdete Kinder, wie wir glauben, dass das Leben schlecht ist, weil wir schlecht sind und es verdienen. Und wir beten und hoffen, aber geben dann auch wieder die Hoffnung auf, dass irgendwer uns retten kommt.

RHS: Sind Sie aufs College gegangen?

RM: Ja.

RHS: Wie haben Sie das geschafft? Wie haben Sie dafür bezahlt?

RM: Das ist eine lange und eigenartige Geschichte. Ich war am Gilford College in Greensboro, North Carolina. Dort war ich zwei Jahre. Ich hatte Jesus am Ende der Highschool kennengelernt und drei Jahre später war ich im tiefen Dschungel des Kongo in den Ubangi Wäldern auf Missionsreise.

RHS: Wie haben Sie zu Christus gefunden?

RM: Ich wurde eingeladen, die Rettungsschwimmer zu leiten bei einer Covenant Harbor Bibel-Freizeit am Lake Geneva in Wisconsin. Ich dachte noch, die müssen verrückt sein, einen Kerl wie mich dafür auszusuchen. Aber die Camper und die Seelsorger dort hatten diese Freude und diesen Frieden, Liebe, Hoffnung. Ich versuchte immer, das zu verdrängen, indem ich sagte, sie haben eben nicht meine Kindheit, aber sie versuchten immer weiter mir den Glauben nahezubringen. Irgendwann fing ich an darüber nachzudenken, ob ich vielleicht etwas versäumt hatte, weil dieses ganze Bild eines liebenden himmlischen Vaters nicht zu meiner Wirklichkeit passte.

RHS: Nein. Sie hatten eine Erfahrung mit einem Vater gemacht und wollten nicht noch eine.

RM: Genau. Und so geht es auch den Kindern mit denen ich aufwuchs. Ich spreche in Jugendstrafanstalten, Jugendheimen und immer wenn ich die Frage stelle: Wer von Euch möchte gerne so wie sein leiblicher Vater sein, meldet sich nie einer. Vor sechs Wochen war ich bei Santa Barbara im Los Prietos im Jugendgefängnis. Fünfundsiebzig Jungs. Der Direktor sagte, man könne sie nicht gemeinsam in einem Raum lassen, ohne dass sie anfangen zu raufen. Ich sagte: Her mit ihnen. Ich war zweieinhalb Stunden bei ihnen. Ich stellte ihnen auch die Frage. Keiner meldete sich. Jungs wie wir wollen nicht wie unsere leiblichen Väter sein. Als ich diese Jesus Bücher las, hatte ich eine Menge Schwierigkeiten und wir haben leider nicht die Zeit für mein ganzes Zeugnis, aber grundsätzlich...

RHS: Erzählen Sie es im Buch?

RM: Ja, ich erzähle es.

RHS: Bitte kaufen Sie das Buch.

RM: Es fängt an als ich drei war und endet mit unserer Hochzeit. Ähnlich wie C.S. Lewis habe ich gedacht, entweder ist dieser Mann ein Lügner, ein Verrückter oder tatsächlich der Herr. Dazwischen gibt es nichts.

RHS: Das ist wahr.

RM: Im September 1971 betete ich dort im Waisenhaus ein ungewöhnliches Gebet. Ich sagte, Jesus, wenn es Dich gibt und du in meinen Alptraum kommst und mich veränderst und mir meine Sünden vergibst, dann gehöre ich Dir. Wenn nicht, bist du ein Betrüger. Nicht unbedingt das typische Gebet eines Sünders. Danach hörte ich keine Engel singen, ich rollte nicht in geistlicher Ekstase auf dem Boden, aber in dem Augenblick wusste ich, mit absoluter Sicherheit, dass der heilige Gott des Universums aus dem Himmel herabkam und das Herz eines zornigen, verbitterten Kerls in einem Waisenhaus berührt hatte. Er fing an, mein Leben zu verändern.

RHS: Und dann haben Sie geheiratet. Gott sei Dank eine gute Frau. Ich nehme an, Ihre Frau Susan ist diese Sorte Frau.

RM: Oh ja sehr.

RHS: Wie haben Sie Geld verdient? Was haben Sie gemacht? Oder sind Sie jetzt pleite?

RM: Ich bin alles andere als pleite.

RHS: Zu sagen, Sie sind finanziell unabhängig wäre wohl angemessen.

RM: Ja, ich bin Multimillionär. Durch mein Einkommen bin ich unter den Top 2 Prozent der Amerikaner. Ich wurde als einer der besten Finanzberater Amerikas ausgezeichnet. Aber das ist das Ende der Geschichte und ich genieße es. Ich genieße unsere Ehe. Aber den Lebensunterhalt zu verdienen, zu lernen, wie man sein Geld zusammen hält das waren echte Kämpfe. Ich habe gekämpft um zu dem zu werden, wozu Gott mich berufen hat. Eines wozu Gott mich berufen hat durch Corrie ten Boom und worüber Sie auch oft gepredigt haben ist, den Menschen zu vergeben, die mich am meisten verletzt haben. Ich erinnere mich noch, wie ich mitten in diesem Kampf sagte: Moment mal Gott! Die Großmutter, der ich vergeben soll ist tot, mein Vater ist hirntot, meine Mutter ist entweder in der Psychiatrie oder irgendwo auf den Straßen von Chicago als Landstreicherin gestorben. Welchen Unterschied macht es also? Sie werden es nie erfahren.

RHS: Welchen Unterschied macht es?

RM: Ich habe erlebt, dass Gott manchmal ziemlich unnachgiebig ist. Als ich ihnen schließlich vergeben hatte, was sehr schmerzhaft und schwierig war, war mir klar, dass das nicht sie befreite, sondern es befreite mich.

RHS: Das ist so wahr.

RM: Ich wurde dadurch frei, der Mann zu werden, den Gott sich vorgestellt hatte. Alle Möglichkeiten, die er für mich hatte, auszuschöpfen.

RHS: Das ist wahr. Danke für Ihr Buch. Gehen Sie und kaufen Sie es: Castaway Kid. Und denken Sie daran, Dr. Carson empfiehlt ein Paket Taschentücher dazu. Sie werden eines brauchen, bevor Sie die Seite zwei aufschlagen und wenn Sie das ganze Buch lesen. Eine beeindruckende Geschichte.

RM: Danke.

RHS: Gott liebt Sie, und ich auch.

Predigt – Kraft zum Leben! – (RAS):

In meiner heutigen Predigt geht es um die Frage, wo wir Kraft herbekommen. Kraft zum Leben. Was mich angeht, so habe ich immer meine Kraft, meine Kraft zum Leben in der Bibel gefunden. Wir haben diese Bibel, die Bibel für Möglichkeitsdenker genannt. Weil wir darin unser Leben und unsere Stärke

finden. Meine allererste Bibel. Das hier ist meine allererste Bibel. Es ist eine alte revidierte Rotdruckausgabe und der Einband lässt sich mit einem kleinen Reißverschluss zumachen. Kennt jemand hier noch diese alten Bibeln? Das jedenfalls war meine erste Bibel. Hier steht eine Widmung: Für Robert Anthony Schuller von Mom und Dad am 7. Oktober 1963 zum 9. Geburtstag.“ Ist das nicht schön?

Meine allererste Bibel. Ich habe in dieser Bibel die Autogramme einiger Leute gesammelt. Hier ist Catherine Marshalls Unterschrift, Billy Graham und einige andere, die Sie vielleicht kennen. Das ist meine alte Bibel, die ich als Junge und junger Mann hatte, bis ich in die Highschool kam. Das war Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre und ich hatte meine sogenannte Hippie Bibel. Das war die Living Bible, die gerade erschienen war. Ich machte eine Einband aus Leder dafür, den ich am Umschlag festklebte, mit einer Schließe daran. Diese Bibel benutzte ich während meiner ganzen Highschoolzeit. Heute saß ich in meinem Arbeitszimmer und zählte, wie viele Bibeln ich dort habe.

Ich zählte über 20 allein in meinem Arbeitszimmer. Dabei habe ich die Bibeln die ich zu Hause und hier im Büro in der Crystal Cathedral habe nicht mitgezählt. Warum ich so viele Bibeln habe? Ich gehe nicht herum und sammle Bibeln. Ich habe ein Verlangen nach der Bibel. Und wegen dieses Verlangens suche ich auch immer nach neuen Übersetzungen. Ich will immer etwas Neues entdecken. Deshalb habe ich so viele Bibeln. Und ich tue das, weil ich darin meine Kraft zum Leben finde. Ohne Frage, dort finde ich sie.

Mein Sohn Anthony war ca. sieben Jahre alt, er konnte kaum lesen und wir beide, meine Frau und ich hatten unseren Kindern eine Kinderbibel gegeben. Das ist eine Bibel in der Bilder sind und unter den Bildern steht eine kurze biblische Geschichte. Sie ist vielleicht 200 oder 300 Seiten dick und es sind um die 50 Geschichten darin.

Er hatte diese Bibel als er in der zweiten Klasse war. Eines Tage kam er ins Haus gerannt und war ganz aufgeregt. Er stürmte die Treppe hinauf in sein Zimmer, schnappte sich seine Bibel und rauschte die Treppe wieder hinunter. Ich fragte: Anthony, was ist denn los? Er sagte nur: Das muss er lernen, das muss er lernen. Ich fragte: Was denn? Darauf er: Mein Freund glaubt nicht, dass es Jesus gibt. Er meint Jesus wäre nur eine Erfindung. Ich muss ihm das zeigen. Ich muss ihm zeigen, wie es wirklich ist. Dann rannte er raus, mit seiner Bibel in der Hand. Ich sah hinaus und etwas später saßen Anthony und sein Freund auf den Stufen vor unserer Haustür und lasen in der Bibel. Heute sind die beiden immer noch gute Freunde.

Sein Freund wurde, als er in die Highschool wechselte, selbst Christ. Er führte seine ganze Familie zu Jesus und jetzt gibt es noch eine Familie, die Jesus Christus nachfolgt, wegen der Macht der Bibel. Ich bin überzeugt, dass wir hier in diesen Worten unsere Kraft zum Leben finden. Die Worte sprechen uns an. Sie dringen durch zum innersten Kern unseres Wesens und geben uns Hoffnung in Zeiten der Hoffnungslosigkeit. Sie weisen uns den Weg, wenn wir uns verlaufen haben und geben uns neuen Mut, wenn wir uns niedergeschlagen fühlen.

Ich möchte Ihnen heute ein paar Worte weitergeben. Worte Jesu, die wir in unserer Bibel finden. Ich lese aus Johannes 14. Wenn Sie ein Neues Testament für Möglichkeitsdenker haben, Seite 224. Ich lese ab Vers 12. Da steht: Ich sage Euch die Wahrheit. Wer an mich glaubt, wird dieselben Werke tun wie ich und noch größere, denn ich gehe zum Vater. Was immer ihr bitten werdet, in meinem Namen, werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde durch den Sohn. Was immer ihr mich bitten werdet, in meinem Namen, werde ich tun.“ Merken Sie, welche starken Worte das sind?

Jesus selbst spricht uns direkt an und verspricht uns, dass er es tun wird, wenn wir in seinem Namen um etwas bitten. Wenn Sie glauben es gäbe keine Hoffnung mehr, dann gibt es eine Hoffnung. Erkennen Sie, dass selbst wenn Sie mit ihrem Latein am Ende sind und das Gefühl haben, es gibt absolut keine Hoffnung mehr, es doch noch Hoffnung gibt.

Seine Verheißungen sind wahr und die Verheißungen sind real. Wenn Sie vor Jesus treten und ihn in seinem Namen bitten, ist Ihnen alles möglich. Sie können Berge versetzen, sagt Jesus. Sie können die Welt verändern. Sie können alles tun was Jesus tat, in seinem Namen.

Ich habe große Hoffnung, was die Zukunft der Kirche angeht. Als mein Sohn am 14. Juni 2008 den Abschluss am Predigerseminar machte, war er nicht der Einzige. Er war nicht der Einzige seiner Klasse. Richard Mouw, der Direktor hielt eine Rede und sagte, heute erhalten 800 Studenten ihren Abschluss. Haben Sie gehört? 800 Studenten. Er sagte: Ich weiß mit Sicherheit, dass das die größte Abschlussklasse in der Geschichte des Fuller Seminary ist. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass es die größte Abschlussklasse in der Geschichte aller theologischen Fakultäten ist. Welche Zukunft liegt heute vor dem Reich Gottes? Menschen, die behaupten es gäbe keine Hoffnung, die sagen die künftigen Generationen fallen um und bleiben hängen an Sex, Drogen und Alkohol, möchte ich gerne mitnehmen zum Fuller Seminary und ihnen zeigen, was Gott heute im Leib Christi tut.

Die Zukunft Amerikas und der ganzen Welt hat nie heller gestrahlt und war nie stärker. Gott wirkt überall im Land an den Herzen und Denken der Menschen und überall auf der Welt. Ja das verdient Applaus, Gott ist real.

Gott tut Wunder im Leben seiner Gemeinde, wie wir sie noch nie gesehen haben. Wir stehen erst am Anfang dessen, was wir noch in der Welt passieren sehen werden.

Mein Sohn, mein 2. Sohn Anthony kam gerade von einer Missionsreise nach Nepal und Thailand zurück. Er war nicht alleine dort, sondern mit vielen anderen jungen Leuten zusammen. Meiner Tochter brach es das Herz. Sie wollte eigentlich mit, aber sie wird diesen Sommer in Oxford studieren. Er flog zuerst nach Nepal und dann nach Thailand. In Nepal verteilten sie Brillen an Menschen die nicht lesen können. Sie können nicht lesen, weil sie schlecht sehen und sie sehen schlecht, weil sie keine Brillen haben.

Und sie haben keine Brillen, weil ihnen die Mittel fehlen, sich die Augen untersuchen zu lassen und eine Brille zu bekommen und sie sich keine Brille leisten können. Also gingen sie mit Tausenden Brillen hin, führten Augenuntersuchungen durch und verteilten Brillen und ermöglichten es ihnen so zum ersten Mal richtig zu lesen. Sie werden wieder lesen können.

Das war in Nepal. Danach ging es weiter nach Thailand. In Thailand haben sie mit einer Gruppe zusammengearbeitet, die jungen Mädchen hilft, die dem Menschenhandel zum Opfer gefallen sind. In anderen Teilen der Welt ist es nicht unüblich, dass die Familien ihre Kinder, wenn sie 12 oder 13 Jahre alt sind, an Zuhälter verkaufen. Diese benutzen die Kinder und wenn sie sie nicht mehr gebrauchen können, werfen sie sie einfach weg, wie Müll. Und es gibt Menschen, die sich darum kümmern. Die etwas dagegen tun und Anthony steht mit ihnen in Kontakt.

Mein Sohn Anthony geht hin und verändert etwas in der Welt. Ich sage Ihnen, wir erleben eine junge Generation, die aufsteht und aufwächst und die diese Welt in Beschlag nimmt und sie verbessert. Wenn Sie glauben es gäbe keine Hoffnung mehr; doch es gibt sie.

Ich war vor etwa zwanzig Jahren zum ersten Mal in Thailand. Damals sah ich einen gewaltigen Elefanten, den man dort benutzte, wie wir Traktoren und Bagger benutzen. Er verschob Holzstämme und zog riesige Wagons und wurde wie ein Traktor eingesetzt. Als er fertig war, nahm sein Besitzer eine Kette, wickelte sie um sein Hinterbein, schlug mit dem Hammer einen Pflock in die Erde und legte ein Glied der Kette über den Pflock um sie zu befestigen. Und die Kette liegt da und legt sich um sein Bein. Dieser Elefant wird von einem kleinen Pflock und einer kleinen Kette gebändigt. Ich sah das und ging zu dem Mann hin. Ich sagte: nur damit ich das verstehe,

Sie kontrollieren diesen Elefanten, der gerade noch riesige Wägen gezogen und Bäume getragen hat mit nur einem kleinen Pflock den Sie in die Erde geschlagen haben? Ja, meinte er, kein Problem. Warum läuft der Elefant nicht weg? Er erklärte es mir. Er sagte: Wenn die Elefanten klein sind, wenn sie noch klein sind nehmen wir sie und trainieren sie. Wie geht das?

Nun sagte er, wir legen eine Kette um ihr Bein und binden die Kette an einem Feigenbaum fest. In den nächsten Jahren zieht der Elefant immer wieder an der Kette, die am Feigenbaum hängt und nach zwei Jahren lernt er, dass er nichts anderes als Schmerzen hat, wenn er an der Kette zieht. Nach einem weiteren Jahr hört er dann auf zu ziehen und sobald er irgendeinen Druck am Bein spürt, zieht er nicht mehr. Wenn es soweit ist, ersetzt man nur noch den Feigenbaum durch einen Pflock und er bewegt sich nicht mehr.

Wie viele von uns führen heute ein Leben ohne Hoffnung und bleiben darin stecken, weil man uns bestimmte Dinge gesagt hat und wir bestimmte Dinge glauben, die uns zurückhalten. Aber immer noch gelten die Verheißungen Jesu Christi und sind real.

Ich habe sie Ihnen heute vorgelesen. „Was immer ihr bittet in meinem Namen, das werde ich tun.“ Trotzdem bleiben wir bei dabei zu sagen, wir hätten keine Hoffnung. Warum? Weil der Arzt uns sagt, es gäbe keine Hoffnung. Ich kann Ihnen aber hunderte von Geschichten erzählen von Menschen, die vom Arzt hörten: „Wir können nichts mehr tun.“ Und die nach Hause gingen und überlebten.

Diese Woche lernte ich eine Frau kennen. Wir aßen zusammen. Meine Frau und ich aßen mit diesem Ehepaar zu Abend und sie erzählten uns von ihrem Wunder. Das Wunder war folgendes: Die Frau hatte Lungenkrebs. Sie ließ sich behandeln, der Tumor wurde entfernt, sie bekam eine Chemotherapie und war schätzungsweise ein Jahr frei von Krebs. Erst vor ein paar Monaten ging sie wieder zum Arzt, weil sie Schmerzen hatte. Sie wurde untersucht und man fand nicht nur einen Tumor in ihrer Lunge, sondern vier. Zwei in jedem Lungeflügel. Einer oben einer unten, einer oben einer unten. Es gab nichts, was die Ärzte hätten tun können. Man sagte ihr, es gäbe keine Hoffnung. Das akzeptierte sie nicht. Sie fand einen Arzt in Korea. Der benutzte die Gentechnik um die Krebszellen in ihrem Körper zu verändern.

Innerhalb weniger Wochen waren die Geschwüre verschwunden und der Arzt sagte, sie würde nie wieder Lungenkrebs bekommen. Sie kam nach Hause, es geht ihr gut. Sie lebt und atmet. Das ist gerade mal sechs Monate her. Wenn Sie glauben, es gäbe keine Hoffnung, doch es gibt sie. Es gibt immer Hoffnung, wenn wir uns auf die Verheißungen und die Wahrheiten Gottes und seiner Güte zu uns stützen. Ich möchte abschließen mit einem Gedicht. Er stammt von R.L. Sharp und es lautet so:

Fremd mutet es an, dass Könige, Prinzen und Gaukler,

die im Sägemehl im Zirkus tanzen
und wie du und ich so einfache Leut', Bauherren sind der Ewigkeit.
Jedem von uns ist sein Werkzeug gegeben,
ein formloses Maß, ein Regelbuch.
Und jeder legt sein Leben ein, als Aufstieg oder Stolperstein.

Wir ringen mit den Herausforderungen des Lebens und halten gleichzeitig fest an der Hoffnung. Wir nehmen die Herausforderung an und verwandeln sie in einen Aufstieg der uns zur Ehre Gottes führt. Gott wirkt heute, morgen und immer. Er gebraucht Sie und alle Widrigkeiten des Lebens, um etwas zu bewirken.

Gebet (RAS):

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir, dass Du ein Gott bist, der zu uns kommt. Du berührst unsere Herzen und Sinne mit der Erkenntnis deiner Macht und dass wir durch dich Kraft zum Leben finden. Wir haben die Macht des Namens Jesu, in dem wir Berge versetzen und Heilung finden. Wir finden Hoffnung. Berühre unsere Herzen, präge unser Leben und jeden Teil unseres Wesens mit deiner Gegenwart. Heute, Morgen und immer. Amen.

Segen (RAS):

Und damit kommen wir zum Abschluss-Segen. Und nun möge der Segen Gottes, des allmächtigen Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes Eure Herzen und Sinne erfüllen mit der Erkenntnis der Kraft Gottes, dass Ihr durch Jesus Christus alles vermögt. Geht hin und lebt in Gottes Kraft. Amen.